Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 13

Rubrik: Vereinswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um das Maximum der Härte und Zähigkeit zu erreichen, muß man das Kalkgypsgemenge so rasch als möglich mit der genau nöthigen Menge Wasser anrühren. Vor dem Härten muß die Masse sehr gut getrocknet sein, damit die Lösung, in welche man sie bringt, leicht eindringt. Auch muß letztere nahezu gesättigt sein und das erste Eintauchen darf nicht länger als 2 Stunden dauern. Der in dieser Weise gehärtete Gyps läßt sich mit dem Fingernagel nicht mehr ritzen Dauert das erste Eintauchen zu lange, so wird der Gyps zerreiblich; ist er aber nach dem ersten Eintauchen einmal getrocknet, so schadet ihm die Berührung mit Wasser nichts mehr. Hat man etwas zu viel Kalk genommen, so kommt es vor, daß sich die Oberfläche derartig verfilzt, daß sie von Wasser und selbst von Oel nicht mehr durchdrungen wird. Die Oberfläche wird dann zwar sehr hart und läßt sich mit Glaspapier ebenso schleifen wie Marmor, aber sie hat den großen Fehler, daß sie kaum 2 mm dick ist, weshalb die Masse keine genügende Druckfestigkeit besitzt. Die relativen Mengen zwischen Kalk und Gyps können zwar zwischen ziemlich weiten Grenzen schwanken, doch hat der Verfasser mit dem Verhältniß 1 : 6 die besten Resultate erhalten. Auch kommt es darauf an, daß man beim Abputzen der Fläche nicht zu lange darauf herumreibt. Die mit Eisen gehärteten Gypsplatten haben ein rostbraunes Ansehen. Tränkt man sie aber mit Leinölfirniß, welcher durch Erhitzen etwas braun geworden ist, so erscheinen sie wie ziemlich schönes Mahagoniholz und zeigen überdies beim Daraufschreiten eine gewisse Elastizität. Bringt man noch einen Anstrich von Copallack an, so gewinnen sie ein sehr schönes Aussehen. Trägt man eine Schicht des Kalkgypsgemenges in einer Dicke von 60—70 mm auf einen Fußboden eines Zimmers auf und behandelt sie dann in der beschriebenen Weise, so erhält man ein schön gefärbtes, spiegelglattes Parquet, welches das Eichenholzparquet sehr gut vertreten kann und vor letzterem den Vorzug hat, da es kaum ein Viertel davon kostet

Neues Verfahren zur Härtung des Gypses.

Von allen Baumaterialien ist der Gyps das einzige, welches nach seinem Auftragen sein Volum vermehrt, während alle anderen Mörtel oder Cemente, ja selbst das Holz, infolge des Austrocknens sich zusammenziehen und Risse bekommen. Wird er in hinreichend dicker Schicht aufgetragen, um einem Bruch zu widerstehen, so bildet er eine Oberfläche, welche durch die atmosphärischen Einflüsse nicht weiter verändert wird, vorausgesetzt, daß der Einfluß des Wassers abgehalten bleibt Man muß ihm aber zwei fehlende Eigenschaften ertheilen, nämlich die Härte und den Widerstand gegen das Zerdrücktwerden. Der Verfasser hat in dieser Beziehung Versuche angestellt und Folgendes gefunden: Man mengt innig 6 Theile Gyps mit 1 Theil frisch gelöschtem und fein durchgesiebtem Kalk und verarbeitet dieses Gemenge wie gewöhnlichen Gyps; nachdem die Masse gut ausgetrocknet ist, tränkt man den fertigen Gegenstand mit einer Lösung eines Sulfates, dessen Base durch Kalk fällbar ist und einen unlöslichen Niederschlag gibt Am passendsten hierzu sind das Ferrosulfat und das Zinksulfat. Der zwischen den Poren des Gypses enthaltene Kalk zersetzt das Sulfat unter Bildung von zwei unlöslichen Körpern, nämlich Kalksulfat und Oxyd, welche die Poren des Gegenstandes vollständig ausfüllen. Wendet man Zinksulfat an, so bleibt die Masse weiß, mit Eisensulfat ist sie zuerst grünlich und nimmt beim Austrocknen die charakteristische Färbung des Eisenoxydes an. Mit Eisen erhält man die härteste Masse, ihr Widerstand ist zwanzigmal so groß, als die des gewöhnlichen Gypses.

Bereitung von Blei zu Bleischriften in Marmor.

Nach neuerer Methode wird das Blei nicht mehr in die Buchstaben gegossen, sondern in kleine Stücke zertheilt und mittelst eines kleinen Hammers hineingeschlagen. Bei sehr weichem Marmor hat dies seine Schwierigkeit. In diesem Falle läßt man vorher eine tüchtige Glühhitze auf das Blei einwirken, wobei man $^1/_8$ Graphit beimischt. Durch dies oxydirt das Blei baldigst und durch jene wird es sehr weich und dehnbar. G. K.

Praktische Rathschläge für Stukkateure.

Jeder Gipser und Stukkateur wird sich in neuerer Zeit zum Gießen von Gips sowohl als auch zum Estampieren von Kartonpapieren vorzugsweise der Leimformen bedienen; einerseits weil, wie das „Schwz. Gewerbebl." bemerkt, dieselben für gewisse akzidentielle Arbeiten auf die in Thon modellierten Motive direkt gemacht werden können, andererseits aber, weil die Anfertigung kostspieliger Stückformen von Gips damit größtentheils vermieden werden kann. Zudem ist es bekannt, daß tüchtige Formengießer selten sind. Die Leimformen haben nun aber mancherlei Nachtheile. Einmal geben sie nur wenige scharfe Abgüsse, da durch die Erwärmung des Gipses die scharfen Kanten bald stumpf werden, auch wenn man die üblichen Vorsichtsmaßregeln, wie Alaunlösung-, Sikkativ-, Bleiglätte-Anstriche 2c. anwendet; sodann nehmen die genannten Mittel dem Negativ die Glätte der Oberflächen und die absolute Genauigkeit, die besonders bei kleinen Gegenständen, Medaillen, Abgüssen für kunstgewerbliche und archäologische Zwecke wünschenswerth ist. Das folgende Verfahren gestattet, vervollkommnete Leimformen anzufertigen. Das neue Gipsmodell wird in noch feuchtem Zustande mit Kalkpulver bestreut und sorgfältig abgepinselt, so daß die Oberfläche leicht geglättet erscheint. Sodann werden auf dasselbe einige Anstriche von in Schwefelkohlenstoff oder Petroleumäther gelösten Kautschuk gegeben, bis sich eine dünne oder gleichmäßige adhärierende Haut gebildet hat. Zu dem letzten Kautschukanstriche wird zirka $^1/_4$ bis $^1/_3$ gewöhnlicher Kopallack hinzugefügt, so daß derselbe etwa während einer halben Stunde seine Klebrigkeit bewahrt, um eine vermittelst eines feinen Haarsiebes aufgestäubte Schicht getrockneter Hartholzspähne — Sägspähne — festzuhalten Nach dem Antrocknen wird das überflüssige, nicht haftende Mehl mit einem weichen Pinsel entfernt und der Leim wie gewöhnlich aufgegossen und nach dem Erkalten abgehoben. Es haftet dann die Kautschukfolie fest an der Innenseite der Form und sie kann, um ihre Widerstandsfähigkeit gegen Schmiermittel zu erhöhen, mit einer Lösung von 1 Theil Chlorschwefel und 40 Theilen Schwefelkohlenstoff bepinselt, beziehungsweise auf kaltem Wege vulkanisiert werden. Die Form ist nach Verlauf von einigen Stunden zum Gebrauche geeignet. Als Schmiermittel darf fette Seifenlösung verwendet werden. Es ist nach dem Gesagten selbstverständlich, daß die sämmtlichen Manipulationen vorsichtig und sorgfältig ausgeführt werden müssen, und eine Kenntniß der Eigenschaften der verwendeten Materialien unerläßlich ist. Den Kautschuk beziehe man, gelöst in den angegebenen Mitteln, in Teigform aus einer Gummiwaarenfabrik und bewahre ihn in einer Schale Wasser auf.

Vereinswesen.

Schweizerischer Gewerbeverein. Der Zentralausschuß des Schweiz Gewerbe-Vereins hielt am 21. Juni in Luzern eine Sitzung, in welcher der Gewerbeverein Chur als Sektion aufgenommen wurde.

Der Handwerker-Verein Zug und das Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen meldeten sich zur Aufnahme.

Den Sektionen wird das Referat des Herrn Ceberg von Schwyz über die Frage der Aufhebung des schweizerisch-deutschen Handelsvertrages in Autographie zugestellt werden. Die Sektion Schaffhausen ist bisher die einzige gewesen, welche sich mit der Sache eingehend befaßt hat. In einer von ihr veranstalteten öffentlichen Versammlung sprach sich die Stimmung unzweideutig für Aufhebung des Vertrages aus und zwar durch den Mund der Industriellen wie der Handwerker.

Die Sektionen sollen nochmals eingeladen werden, nach dem Vorgange von Schaffhausen, in ihren Kreisen die Angelegenheit zu besprechen und dem Zentral-Ausschuß darüber zu referiren.

Der Ausschuß wird die Stelle eines Sekretärs des schweizer. Gewerbevereins zur Bewerbung ausschreiben. Der Gehalt wird auf Fr. 4000—5000 normirt. Die Obliegenheiten können vorderhand noch nicht genauer definirt werden, als daß der Gewählte seine ganze Kraft dem Amte zu widmen haben wird. Im Uebrigen ist es gerade Sache der sich Meldenden, ihre Befähigung für das Amt durch eine klare Auseinandersetzung über die Aufgaben zu erweisen, welche derselbe zu erfüllen hat.

Schaffhausen. **Der Jahresbericht des Gewerbevereins pro 1884/85** enthält eingehende Mittheilungen und Erörterungen über die Einrichtung und den Erfolg der Lehrlingsprüfungen.

Daß diesem wichtigen Mittel zur Hebung der Tüchtigkeit angehender Handwerker in Schaffhausen von Seite der interessirten Kreise die wünschenswerthe Unterstützung und Aufmerksamkeit geschenkt wird, geht sowohl aus der starken Betheiligung an den Lehrlingsprüfungen als auch der Liste der Beitragsspender hervor.

Es wurden letztes Jahr 20 Lehrlinge geprüft und prämirt, die folgende Berufsarten vertreten: Mechaniker 5, Bautechniker 2, Hufschmiede 2, Schuhmacher 2, Goldschmied 1, Modelleur 1, Feilenhauer 1, Spengler 1, Schneider 1, Wagner 1, Küfer 1, Tapezirer 1, Konditor 1.

Kanton, Stadt, Gemeinnützige Gesellschaft und 9 Zünfte unterstützten das Institut mit einem Jahresbeitrag von zirka 500 Fr.

Es mangelt uns der Raum für die in dem Bericht geäußerten bemerkenswerthen Ansichten über aufzustellende Normen für Prüfung und Wahl der Prüfungsobjekte, sowie über die Nothwendigkeit der Festsetzung einer Minimallehrzeit für jedes Handwerk. Wir verweisen diesfalls auf den Bericht selbst, dem auch ein vollständiges „Regulativ

für die Ausstellung und Prämirung von Lehrlingsarbeiten" beigegeben ist.

Nach einer Klage über mangelhafte Benutzung des Lesezimmers und der Vereinsbibliothek schließt der Bericht mit folgenden allgemein gültigen Sätzen, die nicht genug wiederholt werden können:

„Es wird so vielfach von Außen, vom Staat, Förderung von Handwerk und Gewerbe verlangt. Diese Wünsche mögen berechtigt sein; aber nur unter der Bedingung wird äußere Hülfe erfolgreich werden, wenn der Gewerbetreibende vor Allem, so viel in seinen Kräften steht, an seiner eigenen beruflichen Vervollkommnung arbeitet, Fühlung unterhält mit den auswärts angestrebten und erreichten Fortschritten in seinem Beruf und mit einsichtigem Sinn und festem Willen alle Vortheile, von denen er Kunde erhalten kann, seiner Berufsthätigkeit dienstbar zu machen sich bemüht. Ein solches Streben kann der steten Belehrung nicht entbehren und diese ist es eben, welche Lesezirkel und Lesezimmer darbieten wollen."

Verschiedenes.

Mosaik-Platte. Eine Industrie, deren Erzeugnisse bisher ausschließlich das Ausland uns zuführte, hat sich auch in der Schweiz in den letzten Jahren in erfreulicher Weise emporgeschwungen Wir meinen die vor zirka 6 Jahren gegründete und seither in stetem Aufblühen begriffene „Erste Schweizerische Mosaikplatten-Fabrik von Huldreich Graf in Winterthur."

Diese Fabrik erzeugt Mosaikplatten, auch Fliesen genannt, in steinharter Masse, von den einfachsten bis zu den reichsten Dessins, und kommen dieselben zur Verwendung für Fußbodenbelege und Wandbekleidungen. Nicht nur die Festigkeit dieser Platten und der Widerstand derselben gegen Abnutzung, sondern auch die Farbenskala, die Musterung und Exaktheit der Muster hat sich in den letzten Jahren so wesentlich gesteigert, daß die heutige Waare mit derjenigen, welche früher als gut galt, kaum noch verglichen werden kann. Das Musterbuch der Firma gibt heute über 50 verschiedene Mosaikzeichnungen in 14 Farbenstufen, welche gegen Wasser mit oder ohne Seifenzusatz oder Fett unempfindlich sind. Die besondere Farbenschicht der Platten (Komposition) ist 5—6 mm stark und die Gesammtstärke der Platten 20—25 mm. Der Preis der Platten beträgt per Quadratmeter Fr. 5—12, was der Qualität nach sehr billig ist.

Briefwechsel für Alle.

F. K., Romanshorn. Wir entnehmen der „Wochenschrift f. Schlosserei und Maschinenbau" folgendes bewährte Verfahren, gesprungene Sensen zu löthen, ein Verfahren, welches leicht in Anwendung gebracht werden kann: Man bestreiche den gereinigten Spalt mit zerriebenem und etwas befeuchtetem Borax, und lege darauf ein kleines Stück blankes Kupfer oder Messing. Nun wird eine Schmiedezange vorne an den Backen inwendig eben gerichtet, daß mit derselben auf die zu löthende Stelle ein gleichmäßiger Druck ausgeübt werden kann. Dann wird die Zange bis zum Weißglühen erhitzt und damit die hergerichtete Sense an dem Spalt gepackt, welcher durch das in wenigen Sekunden fließende Kupfer oder Messing gelöthet sein wird. Die rechte Zeit, wann die Löthung vorbei ist und die Zange beseitigt werden soll, hängt von dem Hitzgrad der Zange und theils davon ab, ob Kupfer oder Messing verwendet wird. Jeder Feuerarbeiter wird nach ein paar Versuchen das rechte Maß von selbst finden, was sich hier nicht genau angeben läßt.

R. S., St. Gallen Am besten löst man eingerostete Schrauben, Muttern ꝛc., indem man den Schraubenkopf durch ein daran gehaltenes heißes Eisen erhitzt. Nach zwei bis vier Minuten ist die ganze Schraube heiß geworden und hat sich so gut gelockert, daß man sie mit großer Leichtigkeit herausschrauben kann. Das Verfahren, die eingerosteten Gegenstände ein paar Stunden lang mit Petroleum, Oel ꝛc. einzutränken, ist meistentheils eine vergebliche Mühe und wird nur bei ganz kleinen Schrauben mit Erfolg in Anwendung gebracht werden können

J. W., Sarmenstorf. Eine Malerzeitung erscheint in Stuttgart unter dem Titel „Deutsches Maler-Journal", ferner eine in Bonn, die sich einfach „Malerzeitung" nennt. Lassen Sie sich direkt von den Expeditionen derselben Probenummern senden.

Z., Zürich. Die „Eisenztg." ist speziell für Großfabrikanten und Großhändler in der Eisen- und Metallbranche berechnet; für Ihre Verhältnisse werden Sie von der „Zeitschrift für Schlosserei und Maschinenbau" wahrscheinlich mehr profitiren als von jener.

A. V, Rüti (Gl.). Ueber die Herstellung eines dauerhaften Oelfarbenanstriches auf Zementverputz mag Ihnen folgende Notiz aus den „Ind. Bl." eine Wegleitung geben: „Vor der Herstellung eines Oelfarbenanstrichs auf Cement wird vielfach die Oberfläche des Verputzes mit sehr verdünnten Säuren abgewaschen, um die hellen Flecken, welche von den dünnen, durch Einwirkung der Feuchtigkeit entstandenen Ueberzügen von kohlensaurem Kalk und Salzen gebildet werden, zu entfernen; außerdem wird dadurch beim Verputz, welcher mit einem zu geringen Sandzusatz hergestellt wurde und eine porzellanartige Oberfläche bekommen hat, eine feinkörnige Rauhheit der Fläche hergestellt, auf welcher der Anstrich besser haftet. Ein das Waschen mit verdünnten Säuren jedoch weit übertreffendes Mittel, den Zementputz für Oelfarbenanstriche mit Erfog zu präpariren, hat Dr. H. Frühling (Notizblatt des Zieglervereins) in der Anwendung von kohlensaurem Ammoniak gefunden, namentlich dem durch längeres Aufbewahren an der Luft zerfallenen. Bestreicht man den etwa 20 Tage alten Verputz mit einer Auflösung von 100 g des Salzes in 10 Ltr. kaltem, höchstens lauwarmem Wasser, so zeigt die Fläche nach dem Austrocknen eine gleichmäßige hellgraue Farbe und ist dann ausgezeichnet zur Aufnahme von Oelanstrichen vorbereitet. Der unter der äußersten Fläche noch etwa vorhandene Aetzkalk ist in kohlensauren Kalk verwandelt, sehr feine warzenförmige Punkte aus Kalkkrystallen bestehend, welche innig mit dem Zemente zusammenhängen, bedecken den Verputz, und der Anstrich durch Oelfarbe wird mit großer Gleichförmigkeit angenommen. Ueber die Haltbarkeit des Anstrichs hat Frühling verschiedene Proben gemacht, indem er auf einer Seite bestrichene Probestücke einige Tage im Wasser aufbewahrte, dann mit der Farbenfläche der Mittagssonne und im verflossenen Winter dieselben Stücke den gespannten Einflüssen der Atmosphäre aussetzte, ohne daß bemerkenswerthe Beschädigungen des Anstrichs beobachtet werden konnten. Will man sich nun der gewohnten Waschungen mit Säuren fortbedienen, wozu verschiedentlich Salzsäure, Essig und Schwefelsäure angewendet werden, so ist jedenfalls der Schwefelsäure der Vorzug zu geben. Chlorkalkium, das sich bei Waschungen mit Salzsäure, essigsaurer Kalk, welcher bei denen mit Essig bildet, sind beide sehr hygroskopische Salze, welche bei ihrem andauernden Feuchtigkeitsgehalt die Oberfläche des Zementputzes für Oelfarbenanstriche jedenfalls nicht vortheilhaft disponiren."

A. R., Rheineck. Die bezügliche Nummer wurde an B. M. in Berlin abgesandt. Besten Dank für Ihre Mittheilung.

W. P. in Z. Wir werden uns in dieser Angelegenheit erkundigen.

J. U., Neunkirch. Wir werden über das Braun'sche Rad Genaues zu erfahren suchen und bezügliche Mittheilungen in diesem Blatte veröffentlichen. Besten Dank für Ihre Mittheilung.

Antworten.

Auf Frage 8 (betreffend Grabschriften) theile Ihnen mit, daß Blattsilber am Wetter nicht haltbar ist, indem es oxydirt. Dagegen ist nach meiner eigenen vierjährigen Erfahrung Platin ganz sicher dauerhaft. Platin kann am billigsten bei Herrn J. Finsler im Meershof in Zürich bezogen werden, per Buch à 36 Fr.

J. Müller, Bildhauer in Bünzen (Aargau).

Auf Frage 8. „Versilberte" Grabschriften auf schwarzem Marmor stellt man dauerhaft mit Platin her. Das Verfahren ist das nämliche wie beim Gold; da das Platin aber etwas dichter ist, so hat man genau darauf zu achten, daß alle Theile der Schrift bedeckt werden. Platin ist, wie das Gold, in Büchlein bei jedem größern Goldhändler erhältlich. G. Kaiser, Bildhauer in Brunnen.

Auf Frage 10. Rohrgeflecht für Wiener-, Eck- und Stickersesselsitze, Komptoirsitze ꝛc. wird billigst (Geflecht bester Qualität für Eckfessel zu Fr. 1.60 bis Fr. 1.70, für Stickersitze zu Fr. 1 bis Fr. 1.10 per Stück, bei größeren Partien 10 Rp. billiger) gefertigt von Jb. Breitenmoser-Rüegg, Stadtbrugg bei Lichtensteig.

F. Richter's Metall-Löthung.

Vorzüglich haltbar, kaum sichtbar, wenig Zeit raubend und auf die leichteste Weise anwendbar, ist die **beste und widerstandsfähigste Löthung.** *Preis per Flaçon mit Metallstange Fr. 4,* jedes weitere Metallstängelchen Fr. 2. 20.

Allein-Depot für die Schweiz und Italien bei (10

Roman Scherer, Luzern.

Zu verkaufen.

Die Feldschützengesellschaft **Oberhelfenswil** hat ca. 9 Ztr.

Kugelblei

zu verkaufen und Unterzeichneter ca. 5 Ztr. ***Bleiblech*** (Walzblei), neu, nur theilweise etwas beschädigt.

Angebote nimmt entgegen **Gottlieb Brunner,** Spengler, Kassier der Schützengesellsch. Oberhelfenswil.

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle eines ***ständigen Secretärs*** für den ***Schweizerischen Gewerbeverein*** mit einem Jahresgehalt von 4 à 5000 Fr. wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Auskunft über die mit dieser Stelle verbundenen Verpflichtungen ertheilt der unterzeichnete Vorstand, der auch die Anmeldungen von Bewerbern bis und mit 20. Juli künftig entgegennimmt.

Luzern, den 1. Juli 1885. (O511Lu)

Der Centralvorstand des Schweiz. Gewerbevereins.